

# Etappe 154

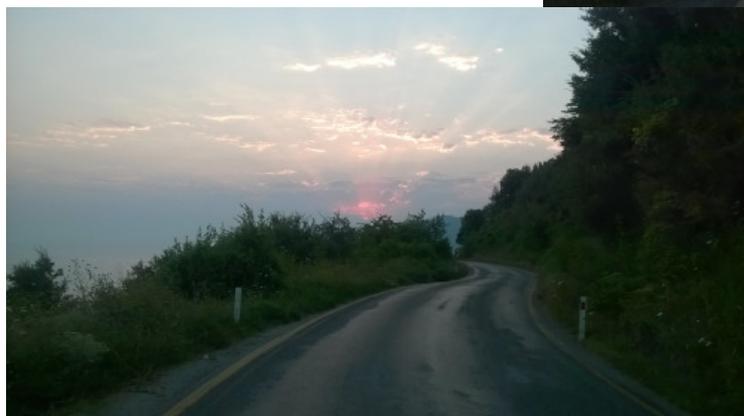
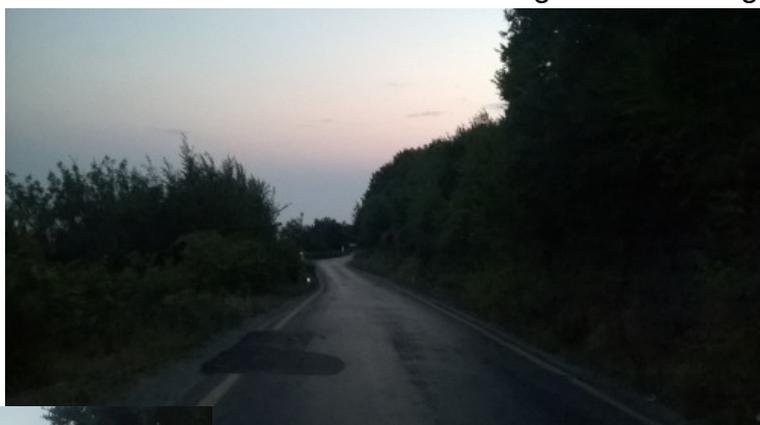
## vom Abzweig Koclar nach Akbayir

### *Das Raumelement*



Noch vor dem ersten Ruf des Muezzin (4.30 h) hatte das Hinayana Cide verlassen und die Stelle aufgesucht, wo es schon tags zuvor stand (Bild links – es war wirklich noch reichlich dunkel). Ich begab mich diesmal von dort aus in der Morgendämmerung

gen Osten und genoss zunächst die herrliche Zeit, bevor die Sonne am Himmel erschien und die Straße allein dem frühen Pilger gehörte. Heute dauerte es fast zwei Stunden, bis mich der erste Strahl der Sonne traf, denn kurz bevor diese sich anschickte über die Berge zu lugen, ging es einmal



mehr einen dieser fjordartigen Einbuchtungen hinunter bis zum Meeresspiegel, bevor sich die D010 wieder in Kehren den Hang emporwand. Hier begegnete mir tatsächlich anderthalb Stunden lang kein Mensch - auch kein in Blech verpackter. Nur ein später Marder war noch unterwegs - ob der es wieder aufs Hinayana abgesehen hat?

Meine erste Rast machte ich in einem Ort namens Denizkonak, wo es eine (Sitz-)Bank gab. Der ganze Ort schien noch zu schlafen, nicht einmal einen Hahn hörte ich krähen, die Einzigen die bereits munter waren, waren fünf Welpen, die herumtollten, dann kam ihre Mutter dazu und es wurde ein herrlicher verspielter Familienmorgen. Leben ist schön! Selbst dann, wenn man sich einfach nur desselben erfreut, ohne den Pfad zu beschreiten, wie diese possierlichen Tiere, die Teil einer Evolution sind, die auch ich durchlaufen habe und die ich jetzt auf dem spirituellen Pfad, dem Pilgerpfad, weitergehe - bis ans Ende.



Anders als gestern vermutet, waren nur ganz vereinzelt Wolken am morgendlichen Himmel und so war mein Schwerpunkt nicht auf dem Wasser- sondern auf dem Raumelement. Das ist dasjenige, mit dem ich mich besonders schwer tat. Extra deswegen hatte ich mir vor zwei Jahren das Buch „Leben wie ein Fluss“ von Bodhipaksa über die sechs Elemente gekauft, musste dann aber feststellen, dass er auch zum Raumelement wenig Erhellendes beizutragen hatte. (Zu den anderen hingegen sehr, besonders die Beispiele zum Erdelement haben es mir angetan.)

Raum war für mich immer etwas selbstverständlich Vorhandenes. Wenn es an Erdelement (respektive Stabilität) fehlt, kann das ein Problem werden, das ist klar, angefangen von Knochenerweichung über das verzweifelte Suchen eines ins Moor geratenen Menschen nach stabilem Grund bis hin zur Wirtschaftslage, die 1967 die Einführung des Stabilitätsgesetzes nötig machte. Stabilität ist nichts, was wir als selbstverständlich nehmen können, weder in der Natur, noch im Sozialen (die ewige romantische Beziehung) noch in unserer Person (vom Waschbrettbauch bin ich ebenso weit entfernt wie von stahlharten Muskeln, wie ich jeden Tag aufs Neue erfahre). Das Erdelement gehört mir nicht, nicht einmal ein einziges Atom meines Körpers gehört mir, alles ist von der Natur, von der Erde, nur geborgt. Genau das gleiche gilt auch für Wasser- Luft- und Hitzelement, wie sich leicht nachvollziehen lässt.

Und natürlich auch der Raum, den mein Körper derzeit einnimmt, gehört mir genauso wenig, wie der Wohnraum, den ich gemietet habe, und der nicht einmal der Hausbesitzerin gehört, denn dieser Raum wird dereinst völlig anders genutzt - und das ohne, dass die vermeintliche Besitzerin dafür irgendeine Entschädigung beanspruchen kann. Ich will diesen Gedanken nicht weiter ausführen, sondern es der Leserin überlassen, das zu Ende zu spinnen.

Aber Raum als solcher schien mir immer selbstverständlich. Klar es gibt eisig kalte Gegenden, selbst in unserem Sonnensystem, wo das Feuerelement kaum hinkommt, z. B. auf Pluto. Und auch der Mond, in sehr räumlicher Nähe zur Erde, ist nicht gerade mit Wasser- und Lufterelement gesegnet. Zwar gibt es dort Stürme, die eindeutig beweglich, also Lufterelement sind, könnte mir jetzt ein buddhistischer Scholastiker vorwerfen, aber als atemfreudiger Mensch bleibe ich dabei: mir würde es dort an Lufterelement ermangeln.



Aber überall dort gibt es doch Raum und überall dazwischen auch, heißt schließlich Weltraum! Also Raum ist doch eigentlich etwas Selbstverständliches, oder? Leider nicht. Gehen wir nur einmal schätzungsweise fünf Milliarden Jahre zurück (auf die genaue Zahl will ich mich nicht festlegen), ich meine die Zeit vor dem Urknall. Damals, so heißt es, war alle Materie auf unendlich kleinem Raum verdichtet, d. h. es gab praktisch gar keinen Raum. Einen Raum, der nicht Raum gibt, den gibt es nicht.

Letztlich war der Urknall nichts anderes als die Entdeckung des Raumes. Durch dieses merkwürdige Phänomen, das wie heute als Urknall bezeichnen, entfaltete sich die geballte

Energie, die vorher keinen Raum gehabt hatte. Mit anderen Worten, der Raum birgt die Potentialität der Entfaltung. Nur durch Raum ist Entfaltung, bhavana, Entwicklung, Entstehen, Veränderung, Leben, Tod und Emanzipation möglich.

Und genau das bot sich meinen Augen heute auf dem Pfad dar: Raum vor mir, da war noch Straße, D010, vor mir, da waren noch Bäume, Bergketten, die unendliche Weite des Meeres war sichtbar, es ging weiter, all diese Möglichkeiten gab es ohne den Raum, den der Urknall entdeckte, nicht. Und so pries ich heute, während ich den Pfad ging, den Raum und den Urknall. Wie herrlich: nach jeder Kurve ging es noch weiter, immer neuer Raum der durchschritten werden kann. Und das Schreiten des Pfades ist natürlich auch eine Entfaltung, eine spürbare Entfaltung des spirituellen Pfades.

Das vielleicht schönste Bild dieser Entfaltung ist die einer sich öffnenden Lotosblüte. Die geschlossene Knospe ist eine bildgewordene Erinnerung an die geballte Materie vor dem Urknall, das Aufbrechen der Knospe des tausendblättrigen Lotos der Urknall, die langsame, allmähliche Entfaltung der tausend Blütenblätter stellt die Entfaltung des spirituellen Pfades, das Beschreiten des Pfades dar. Und im Inneren des Lotos - om mani



padma hum - liegt das Juwel, das ein jeder von uns im Kern schon ist, die Entfaltung, die Läuterung, die Transformation. Sie schließlich legt allmählich diese Kostbarkeit frei, setzt sie frei, ein Freisetzungprozess, der im Urknall seinen Anfang nahm und im Durchbruch zum Juwel, zum Erwachen, zum Nirwana, seine Vollendung erreicht. Und in dieser Herrlichkeit stellte sich mir heute der Pfad dar. Es gibt nichts Vollkommeneres als den edlen Pfad, nichts Erfüllenderes, als das Gehen des Pfades, nimmer will ich den spirituellen Pfad missen! Svaha!

Zurück zum profanen Teil meines Tagesablaufes. Erstmals wusste ich heute nicht, wie ich zum Hinayana zurückkommen würde, was einem planenden, alles doppelt und dreifach absichernden Menschen wie mir erst einmal ein Grauen ist und dazu führte, dass mein Tag heute noch vor drei Uhr morgens mit Durchfall begann. Meine Großmutter hätte gesagt, Sorgen brauche sich der nicht zu machen, der Gottvertrauen hat. Ich habe beides: Sorgen und Sraddha, Vertrauen, dass ich aus eigener Kraft und mit der Unterstützung transzendenter Kräfte zurückkomme. Und so habe ich tatsächlich zum ersten Mal nach über vierzig Jahren gewagt, den Daumen heraus zu strecken, und um Mitnahme als Anhalter zu ersuchen. Insgesamt fünf Mal habe ich es versucht, der erste (ein BMW-SUV) fuhr durch (ehrlich gesagt, der hätte mich auch durch ein anderes Verhalten gewissermaßen ent-täuscht), der zweite hielt, aber das Fahrziel passte nicht. Auch der dritte hielt und nahm mich mit, allerdings nur zwei Kilometer (die ich dann ein zweites Mal in Pfadrichtung ging), der vierte war Fehlanzeige und der fünfte nahm mich schließlich die ganze Strecke mit, ein Ehepaar (sie mit Kopftuch) und ihre Tochter, ein wunderhübsches Mädchen, nach eigener Aussage 25 Jahre alt (ich hätte sie für 13 gehalten), die mit mir die Rückbank teilte und die sich die ganze Zeit auf ungeheuer süße Art um Kommunikation mit mir bemühte. Ich sollte mich viel häufiger von den transzendenten Kräften leiten lassen!